

KULTUREN DER KRITIK

K
d K

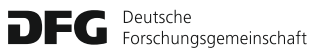
KRITISCHE PHILOSOPHIE- GESCHICHTE

EINE VERANSTALTUNG DES DFG GRADUIERTENKOLLEGS
„KULTUREN DER KRITIK“

28. – 29.
OKT. 2021

LEUPHANA UNIVERSITÄT
LÜNEBURG

**GEFÖRDERT DURCH DAS DFG GRADUIERTENKOLLEG
„KULTUREN DER KRITIK“**



KULTUREN
DER KRITIK

K

d

K

KRITISCHE PHILOSOPHIEGESCHICHTE

TEILNEHMENDE

Antonia Birnbaum

(Universität für Angewandte Kunst Wien /

Université Paris 8 Saint-Denis)

Katja Diefenbach

(Europa-Universität Viadrina Frankfurt / Oder)

Monika Kirloskar-Steinbach

(Vrije Universiteit Amsterdam)

Roberto Nigro (Leuphana Universität Lüneburg)

Frank Ruda (University of Dundee)

Tove Soiland (Universität Innsbruck)

Samo Tomšič

(HFBK Hamburg / Humboldt-Universität zu Berlin)

ORGANISATION

Till Hahn

Charlotte Szász

28. – 29. OKT. 2021



↓ Zufahrt 3

Scharnhorststraße

Blücherstraße

5011, 5012 (H)

(H) 5011, 5012

5011, 5012, 5203 (H)

Wichernstraße



P 3

28

Mensa 3

Sport-
rasen

P 4

Sporthalle 20

4

6

5

7

Studio 21

22

Biblio-
theks-
garten

HS 2

HS 3

Bibliot

501
591

Carl-von-Ossietzky-Straße

≡ Fuß- und Radweg

⋮ Durchfahrt gesperrt

i Information

Ⓜ Poststelle

VERANSTALTUNGsort

Leuphana Universität Lüneburg

Universitätsalle 1, C40.704

21335 Lüneburg

www.leuphana.de/kdk

Die Tagung wird auch online stattfinden,
und Sie sind herzlich eingeladen, an
den Vorträgen und den Diskussionen
teilzunehmen.

Anmeldung per Mail an:

till.hahn@leuphana.de



P Parkplatz

H Bushaltestelle

 StadtRAD-Station

KRITISCHE PHILOSOPHIEGESCHICHTE

„... denn die Wahrheit
ist nicht ein Vergangenes.“

G.W.F. HEGEL

Die Disziplin der Philosophiegeschichte steht in einem ambivalenten Verhältnis zur Philosophie: Einerseits bewahrt die Philosophiegeschichte die Philosophie vor der Gefahr, ihre Gegenstände zu leichtfertig als philosophische Erkenntnisse ohne gesellschaftlichen Bezug zu begreifen. Andererseits steht Philosophiegeschichte selbst stets in der Gefahr, die historische Abfolge von Gedanken und Denksystemen mit der Geschichte überhaupt gleichzusetzen. Dadurch drohen die transhistorischen Gehalte der Philosophie verloren zu gehen.

Betrachtet man die jüngsten Kritiken an der Genese der abendländischen Philosophie aus postkolonialer, deko-

lonialer und feministischer Perspektive, ist es an der Philosophiegeschichte, diese aufzunehmen. Philosophiegeschichte navigiert nicht nur immer schon zwischen den eingangs eröffneten Gefahren, sondern muss sich um Integration jener kritischen Perspektiven bemühen. Dadurch kann sie sich methodisch und in ihrer systematischen Tragfähigkeit reflektieren. Die Herausforderung besteht darin, aus philosophiegeschichtlicher Perspektive die historische Wirksamkeit der Philosophie ernst zu nehmen, ohne ihre Positionen zu verabsolutieren.

Die Tagung „Kritische Philosophiegeschichte“ fragt nach gegenwärtigen Perspektiven, die eine geschichtliche Dimension in unser Denken einzugliedern und die ewigen Herausforderungen an den emanzipatorischen Anspruch der Vernunft systematisch zu verhandeln vermag.

In sieben öffentlichen Vorträgen werden die Vortragenden sich diesen Herausforderungen aus verschiedenen Perspektiven heraus annähern. An die Vorträge schließt sich ein interner Workshop an, bei dem Vortragende und Doktorand_innen die aufgeworfenen Fragen vertiefend diskutieren.

DONNERSTAG, 28.10.

11.45–12.00	BEGRÜSSUNG
12.00–13.15	DIE VERWORFENE NEGATIVITÄT UND DAS WEIBLICHE SUBJEKT. EINE FEMINISTISCHE WENDUNG DER LACANSCHEN PSYCHOANALYSE Tove Soiland
13.15–14.30	MITTAGESSEN
14.30–15.45	KRITIK DER EPISTEMISCHEN ÖKONOMIE (EIN UMRISSE) Samo Tomšič
15.45–16.15	KAFFEEPAUSE I
16.15–17.30	WUNDERGESCHICHTE Frank Ruda
17.30–18.00	KAFFEEPAUSE II
18.00–19.30	ABENDVORTRAG: WAS KANN DER PROFANE ZORN? ZUR KRITIK DER GEWALT Antonia Birnbaum
19.30–20.00	EMPFANG
20.00	ABENDESSEN

FREITAG, 29.10.

10.00–11.15	KRITISCHE PHILOSOPHIE- GESCHICHTSSCHREIBUNG UND GESELLSCHAFTLICHE SITUIERTHEIT Monika Kirloskar- Steinbach
11.30–12.45	JENSEITS VON EIGENTUM UND FREIHEIT: DEKONSTRUKTION KOLONIALKAPITALISTISCHER GRÜNDUNGSNARRATIVE Katja Diefenbach
12.45–13.45	MITTAGESSEN
13.45–15.00	WAS HEISST ES, EIN NIETZSCHEANISCHER KOMMUNIST ZU WERDEN? VIER ERZÄHLUNGEN Roberto Nigro
Jeden Tag stehen für Sie eine halbe Stunde vor Tagungsbeginn Kaffee und Kaltgetränke zur Verfügung.	

WAS KANN DER PROFANE ZORN? ZUR KRITIK DER GEWALT

Antonia Birnbaum

(Universität für Angewandte Kunst Wien/
Université Paris 8 Saint-Denis)

Eigentümlich ist Benjamins geschichtlicher Blick in „Zur Kritik der Gewalt“: metaphysische Überlegungen ragen direkt in die Konjunktur hinein, Kategorien der Geschichtsphilosophie – mythisch, göttlich, profan – erhellen die Bedeutung von Gewalt in der Politik. Ich stütze mich auf Benjamins Erwähnung der alltäglichen Erfahrung des Zornes, um den Zusammenhang von Gerechtigkeit und Zorn als einen durch und durch profanen aufzureißen. Obwohl sie in diesem Vortrag nicht explizit erwähnt werden, richtet sich die behandelte Frage „Was kann der profane Zorn?“ gegen Derridas (und Hamachers) Rückführung der Gewalt auf die Sprache, gegen Agambens Substituieren von Zweckmäßigkeit durch einen (göttlichen) Endzustand, aber auch gegen Badiou's Tendenz, die Unsterblichkeit der Idee als Maß der Heterogenität von Politik aufzustellen. Wie wirkt Gerechtigkeit als eine gewalttätige Angelegenheit, die ein Stück Wirklichkeit aus der Kontinuität der Staatsmacht heraussprengt? Welche Aufgaben werden damit gestellt, gerade jetzt, wo dieser Bruch nicht mehr durch die historische Dimension von Revolution charakterisiert werden kann?

JENSEITS VON EIGENTUM UND FREIHEIT: DEKONSTRUKTION KOLONIALKAPITALISTISCHER GRÜNDUNGSNARRATIVE

Katja Diefenbach

(Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder)

Baruch de Spinoza führt einen Trieb- und Begehrens-begriff in die Philosophie des 17. Jahrhunderts ein, der den Dualismus von Natur und Kultur unterläuft und die Genese des Denkens mit der Genese der Materie, des Körpers und der Affekte verbindet. Die Philosophie überschreitet sich in Richtung des Nichtphilosophischen und durchkreuzt zugleich den Anspruch, ihre eigenen Grenzen meistern zu können und in einem Akt der Negation zu bestimmen und zu beherrschen, was sie nicht ist. Spinozas Conatusbegriff impliziert nicht nur eine derartige Detotalisierung des Denkens, er unterminiert auch die besitzindividualistischen und konkurrenzlogischen Handlungs- und Interessensbegriffe in den Selbsterhaltungslehren des 17. Jahrhunderts, die mit der Verbindung von naturrechtlichem Wollen, privatem Eigentum und individueller Freiheit, insbesondere bei Hobbes und Locke, Gründungsnarrative der kolonialkapitalistischen Moderne bereitstellen.

KRITISCHE PHILOSOPHIE- GESCHICHTSSCHREIBUNG UND GESELLSCHAFTLICHE SITUIERTHEIT

Monika Kirloskar-Steinbach
(Vrije Universiteit Amsterdam)

Die Behauptung, dass Genese und Geltung von Denksystemen auseinanderzuhalten sind, sagt laut W.E.B. Du Bois viel über die gesellschaftliche Situiertheit von denen aus, die diese Behauptung aufstellen. Aus seiner Beobachtung scheint jedoch zu folgen, dass gesellschaftliche Faktoren bedingen, ob die Unterscheidung zwischen Genese und Geltung überhaupt infrage gestellt wird. Demgemäß hängt auch die Möglichkeit einer kritischen Philosophiegeschichtsschreibung vermeintlich von gesellschaftlichen Faktoren ab.

Im Vortrag soll zunächst Du Bois' Position plausibilisiert werden. Darauf aufbauend soll herausgearbeitet werden, warum eine kritische Philosophiegeschichtsschreibung vorteilhaft ist und wie gesellschaftliche Institutionen dazu beitragen können, dass diese verwirklicht wird.

WAS HEISST ES, EIN NIETZSCHE-ANISCHER KOMMUNIST ZU WERDEN? VIER ERZÄHLUNGEN

Roberto Nigro
(Leuphana Universität Lüneburg)

Wie ist die Philosophie aus sich selbst hinausgegangen? Einige Wege in die zeitgenössische Philosophie haben seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts das ganze Feld des philosophischen Diskurses revolutioniert. In diesem Vortrag wird die Tragweite einiger antidialektischer Interpretationen der Philosophien Marx', Nietzsches und Heideggers analysiert. Aber das Erbe antidialektischer Positionen liegt nicht nur in Denkströmungen, in deren Mittelpunkt die Kraft der Negativität steht. Aus ganz anderen Perspektiven trägt die Tradition des Spinozismus und des Althusserianismus in den zeitgenössischen Diskussionen auch stark dazu bei. Der Vortrag wird diese Wege berücksichtigen, um die aporetische Frage nach einer möglichen disjunktiven Synthese zu stellen.

WUNDERGESCHICHTE

Frank Ruda

(University of Dundee)

Hegel ist nicht bekannt als ein Theoretiker geschichtlicher Wunder. Vielmehr hat er den Begriff des Wunders oft als unzureichend, als Ausdruck bloßer Ahnung, aus dem Bereich philosophischen Begreifens verbannt. Philosophie beginnt mit einer Wendung gegen das Wunder, mit der Verwunderung. Man weiß aber auch, Hegel folgend, dass das, was bekannt ist, darum noch nicht erkannt ist. Und so spricht Hegel in den einleitenden Überlegungen der Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie an einer Stelle davon, dass der Geist „das wahrhafte Wunder gegen den Lauf der Natur“ sei, ein Wunder, das die Wahrheit aller Wunder und letztlich ein „Vernehmen seiner selbst“ sei. Der Vortrag wird der Verwunderung, die diese Bestimmung bewirkt, nachgehen und die Frage stellen, inwiefern damit die Geschichte der Philosophie zur Wundergeschichte wird.

DIE VERWORFENE NEGATIVITÄT UND DAS WEIBLICHE SUBJEKT. EINE FEMINISTISCHE WENDUNG DER LACANSCHEN PSYCHO- ANALYSE

Tove Soiland
(Universität Innsbruck)

Mit ihrem Begriff einer für die Subjektwerdung konstitutiven Negativität leistete die Psychoanalyse insbesondere in ihrer Lacanschen Prägung einen wesentlichen Beitrag zur Subjektkritik des 20. Jahrhunderts. Dass sie dabei die für das Subjekt konstitutive Negativität an die Frage der Sexuierung band, machte die Psychoanalyse auch für die Feministische Theorie interessant. Gleichzeitig finden sich auch in der psychoanalytischen Subjektkritik historische Sedimentierungen, die weder von Freud noch von Lacan reflektiert wurden. Anstatt diesen Mangel an Reflexion als der patriarchalen Tradition der Psychoanalyse geschuldet abzutun, kann diese Leerstelle vielmehr als Aufschluss dienen, der darüber Auskunft gibt, was der Entfaltung des emanzipativen Gehalts dieser Negativität bisher im Wege steht.

Lacans Feststellung, dass der Kapitalismus auf der Verwerfung einer Negativität aufruht, die in der Philosophiegeschichte der abendländischen Kultur angelegt ist, ist zuzustimmen. Gleichzeitig zeigt Lacan gewissermaßen *contre coeur* aber auch, worin diese Negativität nach wie vor verstellt bleibt: in einem Phantasma, das sich aus einer der weiblichen Subjektposition vorenthaltenen Negativität speist. Damit erweist sich die Frage der sexuellen Differenz als der zentrale Angelpunkt, an dem sich die Kritik der abendländischen Subjektkonzeption mit der Kapitalismuskritik überkreuzt.

KRITIK DER EPISTEMISCHEN ÖKONOMIE (EIN UMRISSE)

Samo Tomšič

(HFBK Hamburg / HU Berlin)

Lacan war bekannt für seine kritischen Zurückweisungen der philosophischen Auffassungen des Wissens. Diese Kritik war jedoch alles andere als unkonstruktiv, denn sie ermöglicht der Philosophie, den Zusammenhang zwischen dem Wissen und der Surplus-Produktion neu in den Blick zu nehmen und Lacans Einwände dadurch selbst als eine materialistische Kritik zu re-affirmieren. Der Beitrag wird sich einem besonderen Gesichtspunkt von dieser Verbindung zwischen Wissen und „Surplusmacherei“ (Marx) widmen, der modernen Transformation der Wissenschaft in ein akkumulatives Wissensregime, der, wie man ahnen kann, ein intimes Verhältnis zur Begründung und zur Reproduktion der kapitalistischen Machtverhältnisse aufrechterhält. Nur geht es dabei nicht nur (oder nicht ausschließlich) um die wohl-bekannte foucaultsche Problematik des „Macht-wissens“. Die Präsentation wird sich vielmehr auf den heutigen Wissensfetischismus konzentrieren, der allen möglichen Objekten ein Wissen unterstellt (man könnte hier Lacans Begriff „sujet supposé savoir“ umdrehen und von einem „objet supposé savoir“, also einem Objekt, dem man unterstellt, zu wissen, sprechen). Dieser epistemische Fetischismus „mystifiziert“ (wieder mit Marx gesagt) wiederum eine grundlegendere Entwicklung, das progressive Abkoppeln der Wissensproduktion von der Sozialität, eine Art antisoziale Wissenschaft, in der das Wissen entweder zu einem selbstgenügsamen Surplus oder zu einem anwendbaren, den Mehrwert generierenden Produktionsmittel wird. Es ist dieser antisoziale Aspekt des modernen Wissens, der Wissenschaft am stärksten mit dem Kapitalismus verbindet.

NOTIZEN

NOTIZEN

28. – 29. OKT. 2021

VERANSTALTUNGSORT

Universitätsallee 1, C40.704
21335 Lüneburg
www.leuphana.de/kdk

Anmeldung per Mail an:
till.hahn@leuphana.de